

## **Kastration Hund**

- Allgemeines
- Vorurteile
- Vorteile, Nachteile und Alternativen
- Der beste Zeitpunkt
- Wie läuft es ab?
- Was zu beachten ist

## **Allgemeines**

Als Kastration wird die Entfernung der Geschlechtsdrüsen bezeichnet. Das sind beim männlichen Tier die Hoden, beim weiblichen Tier die Eierstöcke. Der oft synonym benutzte Begriff der Sterilisation bezeichnet hingegen die Verlegung der Keimzellen leitenden Wege (Eileiter, Samenstränge) durch Abbinden oder Durchtrennen. Bei der Sterilisation wird zwar die Fortpflanzungsfähigkeit unterbunden, die Sexualfunktionen bleiben aber erhalten. Bei der Kastration wird neben der Fortpflanzungsfähigkeit auch die Sexualfunktion irreversibel ausgeschaltet.

Indikationen für eine Kastration bei der Hündin sind neben der Verhinderung unerwünschter Trächtigkeiten vor allem medizinische Gründe. Bei einer Kastration kurz vor oder nach Eintritt der Geschlechtsreife reduziert sich die Wahrscheinlichkeit, dass die Hündin Mammatumore entwickelt auf ein Bruchteil, verglichen mit unkastrierten Hündinnen.

Veränderungen an Gebärmutter, Eierstöcken oder Scheide machen eine Kastration häufig unumgänglich. Und auch wenn die Möglichkeit besteht, eine Gebärmutterentzündung mit Medikamenten zu behandeln, so ist die Rezidivrate so hoch, dass in der Regel davon abzuraten ist. Bei einigen Hündinnen ist der Diabetes schlecht zu kontrollieren, die Ausschaltung von Hormonschwankungen kann zu einer besseren Therapierbarkeit und sogar zur Ausheilung des Diabetes führen.

Häufige und heftige Scheinschwangerschaften mit Milchfluss und Wesensveränderungen belasten die Hündin und die Umgebung gleichermaßen. Zudem besteht ein höheres Risiko einer krankhaften Veränderung von Gebärmutter und Gesäuge. Auch hier ist deshalb eine Kastration angezeigt.

Beim Rüden sind vor allem Veränderungen der Prostata und der Hoden medizinische Indikationen für eine Kastration. Auch ein nicht abgestiegener Hoden (Kryptorchismus) macht eine Kastration (zumindest einseitig) erforderlich, da in der Bauchhöhle liegende Hoden zwar inaktiv sind, aber häufig tumorös entarten.

Unerwünschte Verhaltensweisen wie übermäßiges Markieren oder Markieren im Haus, Aufreiten und nervöse Verhaltensänderungen bei läufigen Hündinnen (Streunen, Inappetenz, dauerhaftes Fiepen, Winseln oder Jaulen) können durch eine Kastration beseitigt werden. Ein angenehmer Nebeneffekt bei der Kastration ist das Verschwinden des Vorhautkarthars, einer eitrigen Vorhautentzündung, die durch ständige Eitertröpfchen an der Penisspitze gekennzeichnet ist und bei unkastrierten Rüden mehr oder weniger chronisch auftritt.

## **Vorurteile**

Über die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit der Kastration bei Rüde und Hündin wird viel und kontrovers diskutiert. Viele Mythen und Vorurteile halten sich hartnäckig. Die hier aufgeführte Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

- kastrierte Hunde werden dick und träge
- vor der Geschlechtsreife kastrierte Hunde bleiben kleiner und psychisch unreif
- kastrierte Hunde bekommen dünnes Fell
- kastrierte Rüden sind nicht mehr aggressiv
- kastrierte Hündinnen sind aggressiver
- Hündinnen sollten einmal geworfen haben
- kastrierte Hündinnen werden inkontinent

Hunde werden nicht vom Kastrieren dick! Allerdings verbessert sich durch den Wegfall der Geschlechtshormone die Futtermittelverwertung, der Hund kann also aus der gleichen Futtermenge mehr Energie ziehen. Das erfordert eine Umstellung der Fütterung, besonders Rüden brauchen 30-50% weniger Futter als vorher. Mehr Bewegung oder mehr Rohfaser in Form von Obst, Gemüse und Reis können ebenfalls helfen, das Gewicht zu halten.

Werden Hunde vor Eintritt der Geschlechtsreife kastriert, unterliegen besonders die Rüden einem verlängerten Östrogen-Einfluss. Da die Wachstumsfugen auf das Östrogen reagieren, schließen sie sich langsamer, besonders die Knochen der Gliedmaßen wachsen länger, die Tiere werden also hochbeiniger. Die psychische Entwicklung verläuft auch bei früh kastrierten Tieren normal, sie zeigen alle Verhaltensweisen erwachsener Hunde, auch das Lernverhalten ist unverändert. Der einzige Unterschied zu unkastrierten oder später kastrierten Tieren liegt in einem möglicherweise ausgeprägteren Spieltrieb. In der Regel verhalten sich vor der Geschlechtsreife kastrierte Tiere anderen Hunden gegenüber unkompliziert.

Zwei Fellveränderungen können im Zusammenhang mit der Kastration beobachtet werden. Bei langhaarigen Hunden kann es zu einem übermäßigen Wachstum der weichen Unterwolle kommen, das häufig auch bei unkastrierten Tieren in höherem Alter auftritt (Rassedisposition Spaniel, Langhaardackel, Irish Setter u.a.), bei kurzhaarigen Hunden wird gelegentlich ein Fellverlust in der Flankengegend beobachtet. Beide Erscheinungen sind medikamentell behandelbar, die Hunde sind trotzdem gesund!

Es gibt verschiedene Ursachen für aggressives Verhalten. Eine Kastration hemmt das Aggressionsverhalten nur dann, wenn es stark vom Sexualtrieb motiviert ist. Der Rüde sollte dann zeitnah kastriert werden, damit sich das unerwünschte Verhalten nicht verfestigen kann. Zudem sollte eine Änderung des Verhaltens durch Verhaltenstraining von Hund und Hundehalter unterstützt werden. Bei Hunden, deren aggressives Verhalten sich schon über einen längeren Zeitraum verfestigen konnte, ist eine Kastration zwar unterstützend wirksam, eine längere Verhaltensmodifikation mit erfahrenen Trainern ist hier aber zwingend notwendig.

Die Ursache für unerwünschtes Aggressionsverhalten bei Hündinnen ist vielgestaltig. Hündinnen kämpfen, um ihren Platz im Rudel zu halten oder zu verbessern und Zugang zu wichtigen Ressourcen wie Futter, Streicheleinheiten, besseren Liegeplätzen etc. zu erhalten, aber auch um einen passenden Sexualpartner. Hündinnen zeigen bei der Erziehung von Jungtieren deutlich mehr Aggression als ihre männlichen Artgenossen und sie verteidigen ihre Jungtiere (oder bei einer Scheinschwangerschaft das, was sie gerade dafür halten). Wie die Rüden auch können Hündinnen aggressiv reagieren wenn sie Schmerzen oder Angst haben oder ihr Territorium verteidigen.

Bei einer kastrierten Hündin fallen etliche dieser Motivationen weg: Verteidigung von Welpen oder Sexualpartner und die Sicherung zusätzlicher Ressourcen sowie ein hoher Rang im Rudel haben keine Bedeutung mehr. Während viele Hündinnen kurz vor und während der Läufigkeit und der sich anschließenden Scheinschwangerschaft aufgrund der Hormonumstellungen zunehmend zickig und aggressiv auf Artgenossen reagieren, zeigt die kastrierte Hündin emotional eine eher gleichmäßige Gefühlslage.

Da die Aufzucht von Welpen mit einer gesteigerten Aggressionsbereitschaft zum Schutz der Welpen und des eigenen Ranges einhergeht, ist es fraglich, ob man der Hündin einen Gefallen tut, wenn man sie „nur mal so“ einmal werfen läßt. Zudem muß ein Unterschied gemacht werden zwischen Geschlechtsreife und Zuchtreife. Bis zum ersten Wurf einer Hündin sollten mindestens drei Läufigkeiten vergehen, was wieder mit einem erhöhten Risiko, an Gesäugekrebs zu erkranken, einhergeht.

Außerdem muss man sich die Frage stellen, ob genau diese Hündin ihr genetisches Material weitergeben soll, mit welchem Vattertier dies geschehen soll und ob man die Welpen gut unterbringen kann.

Ungefähr 20% aller Hündinnen werden im Laufe ihres Lebens inkontinent, wobei der Anteil der Hunde mit mehr als 20kg Körpergewicht mit 30% deutlich über dem der leichteren Hunde (10%) liegt. Wissenschaftler

beobachten eine Rassedisposition beim Boxer (65%), Dobermann, Pinscher und Riesenschnauzer. Der Anteil inkontinenter Hündinnen ist bei unkastrierten wie kastrierten Hündinnen etwa gleich hoch. Es fällt allerdings auf, dass der Anteil inkontinenter Hündinnen bei den frühkastrierten Hündinnen deutlich niedriger liegt. Inkontinenz ist in der Regel gut medikamentell behandelbar.

Beim Rüden ist Inkontinenz eine kaum beobachtete Erscheinung, eine Verbindung zur Kastration ist nicht nachzuweisen.

### Vorteile, Nachteile und Alternativen

Der Vorteil einer Kastration liegt in der Verminderung von Stress für Hund und Mensch. Zum einen fallen die unangenehmen Nebeneffekte der Läufigkeit weg. Lästige Rüden, durch diese genervte Nachbarn und das Spießrutenlaufen beim Spaziergang mit einer läufigen Hündin, die Wesensveränderungen während der Läufigkeit und auch das Hygieneproblem treten nicht mehr auf. Rüden ist die Läufigkeit der Nachbarshündin egal, man kann weiter zusammen spazieren gehen und der Hund hört nicht auf zu fressen, weil eine Hündin in der Umgebung läufig ist. Zusätzlich werden auch zum Teil lebensbedrohlich Erkrankungen, für die Hündin Gebärmutterentzündungen und Milchdrüsenentzündungen, für den Rüden Prostataveränderungen (Zysten, Vergrößerungen) ausgeschlossen und auch die Wahrscheinlichkeit, an Brustkrebs zu erkranken, sinkt bei einer Kastration der Hündin vor oder zu Beginn der Geschlechtsreife drastisch.

Andererseits ist eine Kastration irreversibel, man sollte sich also gut überlegen, ob man Welpen von seinem Hund haben will oder nicht. Bei bestimmten Rassen besteht eine Disposition zur Fellveränderung. Und es besteht natürlich immer bei operativen Eingriffen ein Narkoserisiko.

Als Alternative zur Kastration gibt es die Läufigkeitsunterdrückung mit regelmäßigen Hormoninjektionen oder die Ausschaltung des männlichen Geschlechtshormons mittels eines Chipimplantats. Der Chip löst sich nach sechs bis zwölf Monaten auf, die Läufigkeit tritt wieder ein, wenn die Spritzen nicht in regelmäßigen Abständen wiederholt werden.

### Der beste Zeitpunkt

Aus medizinischer Sicht ist der beste Zeitpunkt, eine Hündin zu kastrieren kurz vor der ersten Läufigkeit. Die Wahrscheinlichkeit für die Ausbildung von Gesäugetumoren liegt bei einer Kastration zu diesem Zeitpunkt bei ca. 0,5%, da die Rezeptoren, an die die Tumorzellen andocken noch nicht ausgeprägt sind. Mit jeder Läufigkeit werden mehr dieser Rezeptoren ausgebildet, so daß bei unkastrierten Hündinnen die Wahrscheinlichkeit, an Gesäugetumoren zu erkranken bei 26% liegt.

Soll die Kastration nach der ersten Läufigkeit stattfinden, ist der Zeitpunkt der hormonellen Ruhephase am geeignetsten. Da jede Hündin – unabhängig von einer Bedeckung – den kompletten hormonellen Schwangerschaftszyklus durchläuft, liegt dieser Zeitpunkt 4-5 Monate nach der letzten Läufigkeit.

Beim Rüden ist der Zeitpunkt von geringerer medizinischer Bedeutung als bei der Hündin.

Bei Kryptorchiden sollte möglichst schnell kastriert werden, da die Gefahr besteht, daß der in der Bauchhöhle verbliebene Hoden sich tumorös verändert. Treten vom Sexualtrieb gesteuerte unerwünschte Verhaltensweisen (Hypersexualität, geschlechtsgebundene Aggression etc.) auf, sollte ebenfalls schnell gehandelt werden, damit sich die Verhaltensweisen nicht verfestigen und nach der Kastration auch ohne sexuelle Motivation weiter ausgeführt werden.

### Wie läuft es ab?

Nach der Voruntersuchung kommen Sie mit ihrem Hund zum vereinbarten Termin in die Praxis. Der Hund sollte seit dem Vorabend des OP-Termins nichts mehr gefressen haben, Flüssigkeit darf zur freien Verfügung stehen. Bitte vor der OP noch einmal gründlich spazierengehen!

Gemeinsam legen wir den Hund in Narkose, nachdem er eingeschlafen ist, beginnen die OP-Vorbereitung, bei denen Ihre Anwesenheit nicht mehr erforderlich ist. Nachdem der Hund aus der Narkose aufgewacht und sein Kreislauf stabil ist, melden wir uns, damit Sie ihn abholen können.

Für die nächsten Tage bekommt Ihr Hund Antibiotika und Schmerzmittel und darf nur an der Leine geführt werden. Fressen darf er am gleichen Abend wieder.

Nach zehn Tagen können die Klammern oder Fäden gezogen werden. Bei Rüden wird die Wunde meistens in der Haut vernäht, dann es ist nicht nötig, die Fäden zu ziehen, das Nahtmaterial löst sich auf.

Was zu beachten ist

Nach der OP schlafen die Tiere in der Regel noch einmal nach, am nächsten Morgen sollten sie aber wieder fit sein.

Für die nächsten Tage soll der Hund nicht springen und toben, um eine gute Wundheilung zu ermöglichen. Deshalb sollte er an der Leine geführt werden.

Sollte der Hund an der OP-Wunde lecken, muß er für zehn Tage einen Leckschutz (Body, Halskragen) tragen. Aufgrund des veränderten Stoffwechsels ist es besonders bei Rüden wichtig, das Futter umzustellen und die Energiezufuhr um ein Drittel bis die Hälfte zu vermindern.